

Jahresbericht 2014 / 2015

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e. V.

www.dicvfreiburg.caritas.de



Beraten. Begleiten. Helfen.

caritas



Inhalt

Vorwort	5
Schwerpunkte	
„Nah an Menschen von weit weg“	6
„Gegen Armut und Ausgrenzung“	12
„Die häusliche Pflege hat Wert!“	18
Finanzbericht	24
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung	
Lagebericht	27
Erläuterungen zu den Jahresabschlüssen 2014 und 2015	
Die Organisation	29
Impressum	30

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

erstmals legt der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg einen Jahres- und Geschäftsbericht in dieser

Form vor. Wir stellen damit einer breiteren Öffentlichkeit wichtige Entwicklungen und ausgewählte Schwerpunkte unserer Arbeit in den Jahren 2014 und 2015 vor. Wir legen zudem die wirtschaftliche Entwicklung unseres Verbandes in großer Transparenz dar. Dabei orientieren wir uns an den Richtlinien des Social Reporting Standard (SRS), die zur Berichterstattung von Initiativen und Projekten des Nonprofit-Bereichs dienen.

Schwerpunkte des vorliegenden Berichts sind aus der Vielzahl der Aktivitäten unseres Verbandes drei ausgewählte Themen, die sich wie breite Bänder durch die Arbeit unseres Caritasverbandes ziehen:

Mit dem 2014 geplanten und im Jahr 2015 gestarteten Projekt „Nah an Menschen von weit weg“ verstärken die Erzdiözese Freiburg, der Diözesan-Caritasverband und die örtlichen Caritasverbände die *Unterstützung für die Ehrenamtlichen* in der Flüchtlingshilfe. Es geht darum, eine echte Willkommenskultur zu etablieren. Ehrenamtliche bauen Brücken der Verständigung, fördern Miteinander statt Gegeneinander, zeigen Verantwortung statt Desinteresse und leben Gemeinschaft statt Egoismus. Für diese anspruchsvolle Arbeit brauchen sie fachliche Begleitung, die die Caritas gut erfüllen kann.

Das Engagement gegen Armut und soziale Ausgrenzung ist eine wesentliche Aufgabe der Caritas. Unter allen armutsorientierten Hilfeangeboten der Caritas in der Erzdiözese Freiburg nimmt der Caritassozialdienst eine besondere Stellung ein: er steht für alle Menschen in existentiellen Sorgen und Nöten offen! Die Rahmenbedingungen dieses wichtigen Dienstes zu klären und sein Profil im Sinne einer armutssensiblen Caritas zu stärken, war das Ziel eines im Jahre 2014 gestarteten, breit angelegten Beratungsprozesses. Mit einem deutlichen armutspolitischen Profil wollen wir als *Solidaritätsstifter in der Gesellschaft* wirksam werden.

Seit Jahrzehnten engagieren sich unsere kirchlichen Sozialstationen in der Pflege von alten und kranken Menschen, die zuhause Unterstützung und Begleitung benötigen. Immer mehr Caritas-Sozialstationen schreiben allerdings rote Zahlen, weil trotz Arbeitsverdichtung die steigenden Kosten nicht mehr auskömmlich von den Krankenkassen finanziert werden. Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind letztlich die Pflegebedürftigen. Mit der Kampagne „Die häusliche Pflege hat Wert!“ haben wir eine breite Öffentlichkeit für unser Anliegen einer dem *Menschen zugewandten Pflege* sensibilisiert. Unsere Entschlossenheit in diesem Anliegen hat sich inzwischen in der Politik und bei den Krankenkassen bemerkbar gemacht.

Wir danken an dieser Stelle unserem Erzbischof Stephan Burger und dem Vorsitzenden des Diözesan-Caritasrates, Weihbischof Dr. Bernd Uhl, für die Begleitung und Unterstützung unserer Arbeit, den Mitgliedern des Caritasrates, den örtlichen Caritasverbänden, den caritativen Fachverbänden, unseren Mitgliedern in der ganzen Erzdiözese und den Partnern in den Seelsorgeeinheiten, in Politik, Gesellschaft und Medien für die kritisch-konstruktive Zusammenarbeit. Allen, die unsere Arbeit durch Spenden und Zustiftungen, durch geistige und geistliche Impulse und womit auch immer unterstützt haben, sind wir in Respekt und Dankbarkeit verbunden.

Unser besonderer Dank gilt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir wissen, dass wir nur durch das glaubwürdige Engagement der ehrenamtlich und beruflich arbeitenden Frauen und Männer im Dienst der Caritas unseren Auftrag erfüllen können: Not sehen und handeln.

Msgr. Bernhard Appel
Vorstandsvorsitzender

Mathea Schneider
Vorstand



„Nah an Menschen von weit weg“

1. Vision und Ansatz

Ehrenamtliche, die sich vor Ort in ihren Pfarrgemeinden und Kommunen um eine gute Aufnahme der Flüchtlinge kümmern, wirken als Multiplikatoren in die Mehrheitsgesellschaft hinein und stärken so den sozialen Zusammenhalt.

Die Caritas begleitet und unterstützt ehrenamtliche Helfer in der Flüchtlingsarbeit

2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

2.1 Das gesellschaftliche Problem

Aufgrund von Krieg, Gewalt und existenzieller Not flohen schon immer Menschen in ein anderes Land. Im Jahr 2014 wurden in Deutschland 202.834 Asylanträge (davon 29.762 Folgeanträge) gestellt, im Jahr 2015 waren es 476.649 Asylanträge (davon 34.750 Folgeanträge). Nach Baden-Württemberg kamen 2014 25.673 geflüchtete Menschen, in 2015 waren es 97.822 Personen (erst Registrierung, dann Verlegung in andere Bundesländer). Wie viele Menschen davon in der Erzdiözese Freiburg ankamen, kann leider nicht genau festgestellt werden.



Die Angekommenen hatten keine Unterkunft, keine angemessene Kleidung und auch sonst nichts mehr. Das Land und die Kommunen konnten Unterkünfte stellen, waren aber ansonsten aufgrund der großen Anzahl und der Schnelligkeit, in der die Menschen hier ankamen, nicht wie gewohnt arbeitsfähig. Mit der Erkenntnis, dass die öffentliche Hand dem Bedarf nicht gerecht werden konnte, entstand in der Bevölkerung eine enorme Hilfsbereitschaft. Viele Menschen wollten sich aufgrund der Not, die sie sahen, engagieren. Es entstanden viele ehrenamtliche Helferkreise, die hochengagiert und individuell arbeiteten, aber wenig bis keine Kontakte hatten in bereits bestehende Strukturen oder zu Hauptamtlichen, die schon länger in der Migrations-/Flüchtlingsarbeit tätig sind. Dadurch konnten Menschen, die sich engagieren wollten, teilweise ihre Kraft nicht einbringen, Helfende und Helferkreise fühlten sich überfordert. Es entstanden Hilfsansätze, die parallel oder sogar gegeneinander arbeiteten. In dieser Situation wurden örtliche Caritasverbände und Pfarrgemeinden zunehmend um Unterstützung angefragt.



In der Bevölkerung entstand eine enorme Hilfsbereitschaft für geflüchtete Menschen. Die Caritas unterstützt vor Ort viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.

2.2 Bisherige Lösungsansätze

Derzeit besteht in Baden-Württemberg ein dreigliedriges Unterbringungssystem für geflüchtete Menschen. Von der Erstaufnahme werden Geflüchtete in die so genannte vorläufige Unterbringung gebracht. Nach Erhalt eines Schutzstatus kommen sie in die kommunale Anschlussunterbringung. Flüchtlinge durchlaufen auf diese Weise drei verschiedene Stationen und müssen sich stets neu einfinden. Nach wie vor sind die Orts Caritasverbände in der Erzdiözese Freiburg sowohl im Bereich der unabhängigen Verfahrens- und Sozialberatung (VSB) in den Erstaufnahmeeinrichtungen tätig, als auch in der Sozialberatung in den Gemeinschaftsunterkünften. Ehrenamtliche gab es in diesem Arbeitsfeld bislang nur punktuell.



Eine Spendenaktion der Erzdiözese Freiburg erbrachte insgesamt rund 81.200 Euro. Zum Betrag bei der symbolischen Scheckübergabe durch Erzbischof Stephan Burger am 14. Oktober 2015 kamen nochmals 12.500 Euro dazu.

Insofern gab es bei den örtlichen Caritasverbänden keine spezifischen Strukturen, um ehrenamtliche Arbeit in diesem Bereich zu koordinieren und Helferkreise zu unterstützen. Die Gemeindecaritas mit ihren Erfahrungen in der Arbeit mit Ehrenamtlichen und ihrer Fachlichkeit konnte in Maßen und zu Beginn in die Bresche springen, doch reichten die personellen und finanziellen Ressourcen nicht aus.

2.3 Der Lösungsansatz

Die ehrenamtlich arbeitenden Menschen sollen Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeitende der Caritas erhalten. Die Vernetzung und Kooperation zwischen Seelsorgeeinheiten und örtlichen Caritasverbänden, zwischen Gemeindepastoral und verbandlicher Caritas soll initiiert und verstärkt werden. Der Caritasverband für die Erz-

diözese Freiburg trägt gemeinsam mit den Ortscaritasverbänden dafür Sorge, dass hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als verbindliche Ansprechpersonen für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zur Verfügung stehen. Sie begleiten, koordinieren, schulen und unterstützen die Ehrenamtlichen vor Ort so, dass sie ihrer gewählten Aufgabe erfolgreich nachgehen können und die Geflüchteten zu der Hilfe kommen, die sie benötigen.

Diözesan-Caritasverband und Erzbischöfliches Ordinariat unterstützen die Ortscaritasverbände finanziell und praktisch. Der Diözesan-Caritasverband koordiniert das Projekt und ist in Verantwortung dem Ordinariat gegenüber. Die Projekt-Mitarbeitenden in den Ortscaritasverbänden werden durch den Diözesanverband fachlich qualifiziert und sowohl konzeptionell als auch strukturell begleitet.

2.3.1 Leistungen (output) und direkte Zielgruppen

Im Jahr 2014 wurde an der Situationsanalyse, Bedarfserhebung, Lösung und schließlich Vorbereitung des Projekts „Nah an Menschen von weit weg“ gearbeitet, das dann (angelegt auf drei Jahre) zum 1. Januar 2015 startete. Von Beginn an waren 19 Orts Caritasverbände mit an Bord, drei weitere kamen am 1. März und am 1. Juli 2015 dazu. In 22 Orts Caritasverbänden wurde in kürzester Zeit jeweils eine halbe Personalstelle für das Projekt eingerichtet. Der Diözesan-Caritasverband hatte die Aufgabe, die Projekt-Mitarbeitenden in den Ortsverbänden zu unterstützen und bei der Umsetzung des Projekts fachlich zu begleiten. Außerdem war der Diözesan-Caritasverband zuständig für die Fachberatung, das Informationsmanagement (rechtlich und politisch), die Öffentlichkeitsarbeit und den Aufbau einer online-basierten Informations- und Austauschplattform. Ein Fokus lag darauf, die Zusammenarbeit mit den örtlichen Diakonischen Werken und mit der Pastoral sowie die regionale Vernetzung im Projekt zu stärken. Außerdem wurden zusätzliche finanzielle Mittel für Sachkosten akquiriert.

Die Projekt-Mitarbeitenden hatten die Aufgabe, engagierte Menschen vor Ort in ihrer Hilfsbereitschaft zu unterstützen, zu begleiten und als Ansprechpartner bei Problemen zur Verfügung zu stehen. Dafür boten sie den Ehrenamtlichen Schulungen und praktische Hilfe zum Beispiel in rechtlichen Fragen an.

2.3.2 Intendierte Wirkungen (Outcome und Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

- Projekt-Mitarbeitende können eingestellt werden
- Strukturen werden geschaffen, um eine Vernetzung zwischen den Projekt-Mitarbeitenden und zum Diözesan-Caritasverband zu gewährleisten
- Mitarbeitende erhalten relevante Informationen für ihre Arbeit und können ihre Aufgabe sehr gut erledigen
- Fachlichkeit im Diözesan-Caritasverband und vor Ort wird vernetzt
- Arbeit mit Ehrenamtlichen, Flüchtlingsarbeit und Engagementförderung werden miteinander verbunden
- Pfarrgemeinden wissen um Ansprechpartner in den örtlichen Caritasverbänden
- Doppelstrukturen werden vermieden
- Ehrenamtliche werden befähigt, ihr Engagement zielführend einzubringen

3. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

3.1 Eingesetzte Ressourcen (input)

Im Jahr 2014 gab es noch keine explizit ausgewiesenen Mittel für die Arbeit. Zunächst musste auf vorhandene Kapazitäten innerhalb des Diözesan-Caritasverbandes zugegriffen werden. Später konnten Mittel der Caritassammlung in Höhe von 10.000 Euro für die Unterstützung der zusätzlichen Arbeit vor Ort gewonnen werden.

Zum 1. Januar 2015 wurde Dr. Jörg Sieger als Projektreferent tätig und hierfür vom pastoralen Dienst beurlaubt. Projektleitung und -management in 2015 wurden im Rahmen der bestehenden personellen Ressourcen der Abteilung Soziale Dienste geleistet. Ab September 2015 konnte eine zusätzliche 25-Prozent-Personalstelle für eine Projektreferentin eingerichtet werden (Gesamtkosten 21.102 Euro pro Jahr, davon Förderung durch die Lotterie Glücksspirale in Höhe von 16.882 Euro).

Den 22 Orts Caritasverbänden wurden im Jahr 2015 432.200 Euro (je zur Hälfte Mittel des Diözesan-Caritasverbandes und des Erzbischöflichen Ordinariats) als pauschaler Zuschuss zu den Personal- und Sachkosten zur Verfügung gestellt. Das verbleibende Drittel an der Finanzierung trugen die Orts Caritasverbände aus Eigenmitteln.

Der Projektreferent Dr. Jörg Sieger machte eine Ausbildung zum Interkulturellen Trainer (fünf Arbeitstage und fünf Wochenenden, zusätzlich rund 4.000 Euro Kursgebühren plus Fahrt- und Unterbringungskosten). Für die Finanzierung der anschließenden Interkulturellen Trainings für Ehrenamtliche und Hauptamtliche durch den Projektreferenten konnte der Diözesan-Caritasverband aus Mitteln der Lotterie Glücksspirale 34.680 Euro einsetzen (Gesamtkosten 43.350 Euro, Förderzeitraum von 1. September 2015 bis 31. August 2016).

Durch zweckgebundene Spenden erhielt der Diözesan-Caritasverband 12.242 Euro.

Aus der Initiative *Wertvolle Zukunft* der Erzdiözese Freiburg konnten Spendenmittel in Höhe von 81.214 Euro für die Ausbildung und Begleitung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit (zum Beispiel für Schulungen, Supervision) zur Verfügung gestellt werden.

Nicht ausweisen lassen sich die Kosten für Räume, Fuhrpark, EDV, Telefon, Kopierer, Haustechnik usw., die im Diözesan-Caritasverband und an den Projektstandorten genutzt wurden.

3.2 Erbrachte Leistungen (output)

2014 erhielt der Diözesan-Caritasverband deutliche Signale der Orts Caritasverbände, die Handlungs- und Unterstützungsbedarf anmeldeten. Dieser Ruf wurde aufgegriffen und das Ordinariat mit einbezogen, damit das Projekt „Nah an Menschen von weit weg“ auf den Weg gebracht und finanziert werden konnte.

Zum 1. Januar 2015 startete das Projekt und es konnten 26 Mitarbeitende mit insgesamt 10,9 Vollzeitäquivalenten in den örtlichen Caritasverbänden eingestellt werden. In vier internen Klausurtagungen des Projektteams (23. Januar, 18. März, 18. September und 8. Dezember 2015) wurde die Strukturierung der Arbeit im Projekt vorangetrieben.

Leistungen für die direkte Zielgruppe der Projekt-Mitarbeitenden in den Orts Caritasverbänden:

- Die Projektstandorte wurden besucht, um die Strukturen der jeweiligen Orts Caritasverbände sowie die Bedarfe bei der Arbeit im Projekt kennen zu lernen.
- Eine Handreichung für Ehrenamtliche wurde erarbeitet und 4.000 Druckexemplare den Projektstandorten kostenfrei zu Verfügung gestellt. Außerdem wurde an einer weiteren Handreichung der vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg mitgewirkt.
- Materialien und Handwerkszeug für die Qualifizierung von und die Arbeit mit Ehrenamtlichen wurden erstellt (Arbeitsgruppe im CariNet, Schulungsangebote, Interkulturelle Trainings etc.).
- Zur Information, Vernetzung und fachlichen Unterstützung der Projekt-Mitarbeitenden vor Ort wurden mehrere Veranstaltungen organisiert:
 - _ Fachtag Asyl (27. März 2015, 50 Teilnehmende)
 - _ zwei diözesane Vernetzungstreffen (7. Juli 2015, 17 Teilnehmende und 14. Oktober 2015, 34 Teilnehmende)
 - _ mehrere regionale und sachbezogene kleinere Treffen (7. Juni 2015 in Rastatt, 9. Juni 2015 in Freiburg und andere)
 - _ Exkursion zur Landeserstaufnahmestelle (LEA) in Karlsruhe (14. Juli 2015, 17 Teilnehmende)
- Eine Schulungsreihe (sechs Veranstaltungen) für die Projekt-Mitarbeitenden wurde konzipiert (Start in 2016)

Die Orts Caritasverbände haben ihrerseits jeweils vor Ort mit den Ehrenamtlichen konkret am Bedarf gearbeitet. Dadurch konnten im Jahr 2015:

- rund 8.860 ehrenamtlich Engagierte erreicht und
- 242 Helferkreise begleitet werden.

Für die indirekte Zielgruppe der Ehrenamtlichen organisierte der Diözesan-Caritasverband:

- Sechs Interkulturelle Schulungsmaßnahmen in Kooperation mit den örtlichen Caritasverbänden mit insgesamt 98 Teilnehmenden.

Durch die gesamte Arbeit konnten in 2015 in der Erzdiözese Freiburg

- circa 214 Gemeinschaftsunterkünfte durch die Helferkreise betreut und
- 20.000 Flüchtlinge erreicht werden.

3.3 Erbrachte Wirkungen (Outcome/Impact)

Durch das Projekt „Nah an Menschen von weit weg“ wurden die örtlichen Caritasverbände in die Lage versetzt, Ehrenamtliche und Helferkreise professionell zu begleiten. Das Ziel des Projektes, Ehrenamtliche zu unterstützen und zu befähigen, damit die Geflüchteten die Hilfe erhalten, die sie benötigen, wurde erreicht. In den meisten Projektstellen läuft die Arbeit in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Baden. Im Landkreis Karlsruhe beispielsweise ist ein Netzwerk von Hauptamtlichen der Caritasverbände Ettlingen und Bruchsal, des Diakonischen Werks Karlsruhe und des Landratsamts Karlsruhe entstanden. In Rastatt und Tauberbischofsheim gibt es eine ökumenische Beratungsstelle, in vielen anderen Landkreisen wurde die Zuständigkeit für die Ehrenamtsbegleitung zwischen den Akteuren so aufgeteilt, dass es keine Doppelstrukturen gibt.

3.4 Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

vgl. 3.1 bis 3.3

3.5 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Im Berichtszeitraum wurden Fortbildungen und Vernetzungen zur Qualitätssicherung veranstaltet. Als Mittel der Evaluation erstellten die Orts Caritasverbände Sachberichte.

3.6 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das herausragende Ziel, das zum Ende des Jahres 2014 erreicht werden konnte, war die Konzipierung und Sicherung der Finanzierung sowie der Start des auf drei Jahre angelegten Projektes. Dadurch wurde die Arbeit überhaupt erst möglich gemacht. Im Jahr 2015 begann die praktische Arbeit.

4. Planung und Ausblick

4.1 Planung und Ziele

Die Geflüchteten kommen vermehrt zur Anschlussunterbringung in die Kommunen, hier vorrangig in Gemeinschaftsunterkünften. Die Arbeit wird dadurch dezentraler, kleinteiliger (mehr Standorte in mehr Gemeinden) und individueller. Dafür werden weiterhin Ehrenamtliche benötigt, die dann aber, aufgrund der neuen Situation, eine andere Form der Unterstützung benötigen. Für die Projekt-Mitarbeitenden in den Orts Caritasverbänden bedeutet das eine Steigerung ihrer Aufgaben und Arbeit.

Ein Ziel ist deshalb, Schwerpunktsetzungen vorzunehmen und gegebenenfalls eine Anhebung der Stellen für die Projekt-Mitarbeitenden vor Ort zu erreichen. Durch Beständigkeit der Mitarbeitenden vor Ort ist eher gewährleistet, dass auch die Ehrenamtlichen „am Ball“ bleiben. Die Vernetzungstreffen sollen weiterhin stattfinden und Schulungen durchgeführt werden. Ein weiteres Ziel ist es, die personellen Ressourcen in der Projektleitung und -begleitung im Diözesan-Caritasverband zu steigern, um effizienter und schneller reagieren zu können.

4.2 Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Da die Stellen der Projekt-Mitarbeitenden in der Regel befristete Teilzeitstellen sind, führte das in dem dynamischen Arbeitsfeld der Flüchtlingshilfe von Anbeginn an zu einer Fluktuation der Projekt-Mitarbeitenden vor Ort. Nachhaltigkeit im Projekt kann durch personelle Stetigkeit erreicht werden (das heißt durch eine Perspektive für das Projekt über den 31. Dezember 2017 hinaus).

Die Bundes- und Landesregierung hat bereits und wird auch weiterhin die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen der Asyl-, Aufenthalts- und Integrationsgesetzgebung verändern; das gesellschaftspolitische Klima im Land gegenüber der Flüchtlingsaufnahme wird rauer. Das ist eine Herausforderung für das Projekt und für Kirche und Caritas insgesamt.

Als Chance kann gesehen werden, dass zumindest im ersten Halbjahr 2016 weniger Menschen neu als Flüchtlinge nach Baden-Württemberg kamen. Dadurch kann das Agieren im Krisenmodus zugunsten eines strukturierteren Arbeitens verändert werden.

Auch nach Projektende werden Ehrenamtliche benötigt, weil die „eigentliche Integrationsarbeit“ jetzt erst beginnt. Die Geflüchteten kommen zunehmend in Anschlussunterkünften, das heißt in die Dörfer und Gemeinden. Die Kinder gehen zur Schule, die Eltern suchen Arbeit, Wohnung und ein eigenes Leben. Ohne Ehrenamtliche, die diese Prozesse partnerschaftlich vor Ort begleiten, wird eine Integration sehr viel schwieriger sein. Um die bisherige

Arbeit nachhaltig zu sichern, braucht es Projekt-Mitarbeitende, die erfahren und geschult sind. Jetzt schon Sicherheit zu geben, dass und wie die Arbeit nach dem zur Zeit bekannten Projektende weitergeht, kann viel Ruhe und Beständigkeit schaffen. Gelingt dies nicht, wird der nachhaltige Effekt gefährdet.

5. Organisationsstruktur und Team

5.1 Organisationsstruktur

Die Federführung des Projektes hat der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, Abteilung III Soziale Dienste: konkret die Abteilungsleitung sowie die Referate 33 Migration und Integration und 35 Gemeindec Caritas.

Die direkte Zielgruppe der diözesanen Projektbegleitung sind die Projekt-Mitarbeitenden in den inzwischen beteiligten 25 örtlichen Caritasverbänden in der Erzdiözese. Die Projekt-Mitarbeitenden arbeiten mit den Helferkreisen und einzelnen Ehrenamtlichen. Und diese wiederum arbeiten mit den Geflüchteten, die in den verschiedenen Unterkunftstypen wohnen.

5.2 Vorstellung der handelnden Personen

Der Arbeitsgruppe „Flüchtlingshilfe“ im Diözesan-Caritasverband gehörten 2014 an: Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel, Vorstand Mathea Schneider, Abteilungsleiterin Dr. Ulrike Hahn, Vera Borgards, Referentin für Migration und Integration und Alexander Gromann-Bross, Referent für Gemeindec Caritas.

Zum Projektteam innerhalb des Diözesan-Caritasverbandes gehörten 2015:

- Dr. Ulrike Hahn, Abteilungsleiterin Soziale Dienste (Projektleitung)
- Dr. Jörg Sieger, Projektreferent
- Vera Borgards, Referentin für Migration und Integration (bis 31.12.2015)
- Lena Böhme, Projektreferentin (25 Prozent, ab 15.9.2015)
- Alexander Gromann-Bross, Referent für Gemeindec Caritas
- Heide Belgrasch und Andrea Maier, Verwaltungsmitarbeiterinnen
- Steuerungsgruppe (Mathea Schneider, Dr. Ulrike Hahn, Michael Müller/ Abteilungsleiter Finanzen)

In den Orts Caritasverbänden sind die Mitarbeitenden entweder an den Fachbereich Migration oder die Gemeindec Caritas oder den Bereich des Caritassozialdienstes angeschlossen.

Das Ziel des Projektes, Ehrenamtliche zu unterstützen und zu befähigen, damit die Geflüchteten die Hilfe erhalten, die sie benötigen, wurde erreicht.



Materialien und Schulungsangebote wie Interkulturelle Trainings befähigen und stärken Ehrenamtliche in ihrem Engagement für geflüchtete Menschen.

5.3 Partnerschaften, Kooperation und Netzwerke

Der Diözesan-Caritasverband arbeitet im eigenen Netzwerk der verschiedenen Fachbereiche und in schon bestehenden Netzwerken. Die Zusammenarbeit mit den Ortscaritasverbänden besteht schon sehr lange und ist vertrauensvoll. Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner ist das Erzbischöfliche Ordinariat.

Die örtlichen Caritasverbände greifen ebenfalls auf ihre je bestehenden Netzwerke zurück. Wichtigste Kooperationspartner sind die bürgerschaftlich organisierten Akteursgruppen und Helferkreise, die örtlichen Diakonischen Werke, die Kommunen und die Landratsämter. Außerdem Schulen, Bürgermeister, andere freie Träger der Migrationsarbeit, die pastoralen Mitarbeiter und die Pfarreien vor Ort. Diese Netzwerke und Partnerschaften sind alle jeweils der örtlichen Situation angepasst.



„Gegen Armut und Ausgrenzung“

1. Vision und Ansatz

Der Diözesan-Caritasverband ist professioneller Dienstleister, verlässlicher Anwalt der Benachteiligten, effizienter Förderer von Selbsthilfe und wirkungsvoller Solidaritätsstifter.

Mit neuem Profil: Der Caritassozialdienst hilft armutsbetroffenen Menschen

2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

2.1 Das gesellschaftliche Problem



Offen für alle: Der Caritassozialdienst wird vor allem von Menschen, die in existentieller Not und von Armut bedroht sind, aufgesucht.

Auch im wirtschaftlich prosperierenden Land Baden-Württemberg gibt es nach wie vor eine bezifferbare Gruppe von Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind. Trotz guter Konjunktur und niedriger Arbeitslosigkeit im bundes- und europaweiten Vergleich blieb der Anteil der armutsgefährdeten Menschen an der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg über die letzten Jahre relativ stabil beziehungsweise war er in Bezug auf einzelne Gruppen sogar ansteigend. Die Armutsrisikoquote in Baden-Württemberg lag im Jahr 2014 bei 15 Prozent. Das höchste Armutsrisiko tragen Einelternfamilien (47 Prozent), Erwerbslose (51,2 Prozent), Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau (29,2 Prozent) und Menschen mit Migrationshintergrund (24,4 Prozent). Armut hat vielfältige Ursachen und Auswirkungen. In ihrer individuellen Wirkung führt lang anhaltende Armut zu Ausgrenzung, Krankheit, Beschäftigungsunfähigkeit und zu Rückzug und Resignation. Gesamtgesellschaftlich hat Armut volkswirtschaftlich hohe Folgekosten und gefährdet den sozialen Zusammenhalt und die Demokratie.

2.2 Bisherige Lösungsansätze

Armutsbekämpfung ist eine komplexe gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der alle Ebenen des sozialen Rechtsstaats mit Akteuren der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft, mit Kirchen und Wohlfahrtsverbänden sinnvoll zusammenwirken müssen. Es gehört dem biblischen Grundauftrag der Caritas folgend zu ihrem Selbstverständnis, arme Menschen konkret zu unterstützen und in der politischen Arbeit für die Beseitigung der Armut einzutreten. Vor allem die armutsorientierten Fachdienste im Bereich der Beratung und der Existenzunterstützung (zum Beispiel die Wohnungslosenhilfe, die Schuldnerberatung, Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte) leisten in der Caritas konkrete Armutsbekämpfung und Präventionsarbeit.

Der Caritassozialdienst nimmt unter allen armutsorientierten Hilfsangeboten der Caritas in der Erzdiözese Freiburg eine besondere Stellung ein, da er in allen örtlichen Caritasverbänden vorhanden ist. Als Fachdienst der Allgemeinen Sozialberatung ist er erster niedrigschwelliger Ansprechpartner für alle Menschen mit Beratungsanliegen und damit „offen für alle“.



Glückliche Gesichter beim Abschlussplenum nach intensiver Arbeit an der Zukunftssicherung und Profilierung des Caritassozialdienstes.

In seiner Funktion als Fachdienst für Existenzsicherung wird er vor allem von Menschen mit Existenzsicherungsfragen und von armutsbedrohten Menschen aufgesucht. Die Stichtagserhebung in den Caritassozialdiensten der Erzdiözese Freiburg 2015 zeigte, dass 56 Prozent aller 532 Ratsuchenden an diesem Tag im Transferleistungsbezug (SGB II oder XII) waren und unter allen Beratungsanliegen „finanzielle Probleme“ der am häufigsten genannte Grund war. Der überwiegend aus kirchlichen Mitteln finanzierte Caritassozialdienst leistet vor allem Clearing, Beratung, wenn nötig Soforthilfe, Hilfe zur Selbsthilfe und Weitervermittlung an andere Dienste. Er ist wiederum ein wichtiger Netzwerker der Caritas vor Ort, in die Seelsorgeeinheiten hinein und im Gemeinwesen. Im Folgenden wird der Caritassozialdienst fokussiert.

*Der Caritassozialdienst
steht für eine glaubwürdige
armutsfeste Kirche.*

2.3 Der Lösungsansatz

Vielfältige Veränderungen der rechtlichen, gesellschaftspolitischen, fachlichen und finanziellen Rahmenbedingungen erforderten, den Caritassozialdienst erstmals seit 2001 wieder konzeptionell zu überprüfen und neu auszurichten. Dabei erhielt seine Funktion als in besonderer Weise armutsorientierter Dienst der Kirche besonderes Gewicht. Die vor allem konzeptionelle Arbeit sollte die Dienste vor Ort aufs Neue befähigen, sich dieser Dimension ihres Wirkens zu vergewissern und gerecht zu werden. Dies erfolgte in einem zweijährigen diözesanen Konsultationsprozess gemeinsam mit Vertreter(innen) der Ortsverbände unter Leitung des Diözesan-Caritasverbandes und mit wissenschaftlicher Begleitung. Ziel war eine Ist-Stand-Analyse, ein vergewissertes Grundverständnis und ein neues diözesanes Rahmenkonzept, um im Ergebnis diesen Dienst fachlich und programmatisch als kirchlichen Beratungsdienst für rat- und hilfeschuchende Menschen im Allgemeinen und als Beratungsdienst im Besonderen für Menschen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind, zu stärken.



Über zwei Jahre wurden mehrere Bausteine bearbeitet, die zu einem neuen diözesanen Rahmenkonzept führten.

2.3.1 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

Direkte Zielgruppe und zur aktiven Mitwirkung an dem beteiligungsorientierten Prozess eingeladen waren alle 26 örtlichen Caritasverbände und Mitarbeiter(innen) aus verschiedenen Abteilungen des Diözesan-Caritasverbandes. Aus allen Ortsverbänden wurden je ein bis zwei Personen benannt, die sich im Laufe der beiden Jahre mit ihrer Expertise in die thematischen diözesanen Veranstaltungen (Themenforen) einbringen und zugleich als Multiplikatoren in die Verbände fungieren sollten. Leistungen des Diözesan-Caritasverbandes waren die Mittelakquise (Antrag an die Lotterie Glücksspirale); Konzipierung und Leitung des Projektes (Projektmanagement); Wissens-, Veranstaltungs- und Informationsmanagement; die inhaltliche und organisatorische Vor- und Nachbereitung von 13 Tagesveranstaltungen (zehn Themenforen und drei Plenumsveranstaltungen); Ist-Stand-Analyse (Vorbereitung, Durchführung, Auswertung, Vorstellung der fragebogenbasierten Vollerhebung); Organisation und Durchführung von zehn regionalen Fachberatungstagen; Moderation der Erarbeitung eines Markenbildes und der Entwicklung von Materialien; Verständigung auf Eckpunkte einer künftigen jährlichen Sozialberichterstattung; Entwurfserstellung und Redaktion des neuen diözesanen Rahmenkonzeptes für den Caritassozialdienst und laufende innerverbandliche Kommunikation.



2.3.2 Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Die intendierten Wirkungen auf die direkte Zielgruppe (Caritassozialdienste, hier: Mitarbeitende und Leitungen in den örtlichen Caritasverbänden) waren:

- Aufmerksamkeit und Sensibilisierung für das Arbeitsfeld Caritassozialdienst als Grund- und Fachdienst der Caritas
- „Armutssensibilität“ des Caritassozialdienstes nach innen und außen stärken, ohne die grundsätzliche Offenheit des Dienstes als „Dienst für alle“ einzuschränken
- Information und Weitergabe von Sach- und Fachwissen
- Kollegialer Austausch, voneinander lernen
- Entwicklung gemeinsamer zeitgemäßer fachlicher Standards und einer gemeinsamen Leistungsbeschreibung
- Identitätsstiftung, Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Caritassozialdienst
- Gemeinsamer moderner Auftritt (Wiedererkennung und Öffentlichkeitsarbeit) als Caritassozialdienst in Kirche und Öffentlichkeit
- Erhöhung der Bekanntheit und Wertschätzung des Caritassozialdienstes nach innen und außen
- Sicherung der Effektivität, der Leistungsfähigkeit und Qualität der Arbeit
- Zukunftsfähigkeit und Sicherung des Caritassozialdienstes: der Caritassozialdienst steht für eine glaubwürdige armutsfeste Kirche



Dazu gehörte auch die Erarbeitung eines Identität stiftenden Markenbildes.

2.3.3 Darstellung der Wirkungslogik

Direkte Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Verantwortliche Leitungen der Orts-Caritasverbände (Vorstände, Geschäftsführungen) Fachbereichs- und Abteilungsleitungen Teamleitungen und Mitarbeitende der Caritassozialdienste	Projektmittelakquise Moderation und Leitung des Prozesses Wissens- und Informationsmanagement, Dokumentation Veranstaltungsorganisation	Arbeitsfähigkeit herstellen Prozessbegleitung und -umsetzung sicherstellen Aufmerksamkeit und Sensibilisierung für das Arbeitsfeld
	Vernetzung und kollegiale Beratung ermöglichen Fachlicher Input und thematische Arbeit (Themenforen) Empirische Analyse zum Ist-Stand des Caritassozialdienstes Wissenschaftliche Fachberatung Entwicklung eines neuen Rahmenkonzepts Entwicklung gemeinsamer Standards für eine regelmäßige Sozialberichterstattung	Information und Weitergabe von Sach- und Fachwissen gegenseitiges Kennenlernen von Akteuren, Praxis und Konzepten Gemeinsame zeitgemäße fachliche Standards entwickeln Gemeinsames inhaltlich-fachliches Profil beschreiben Gemeinsame Leistungsbeschreibung und Qualitätssicherung Konzentration auf zentrale Funktionen, Erhöhung der Effektivität
	Erarbeitung eines Markenbildes und Entwicklung und Bereitstellung von Materialien	Identitätsstiftung – gemeinsamer Auftritt (Wiedererkennung) des Caritassozialdienstes Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Caritassozialdienst Öffentlichkeitsarbeit
	Netzwerkarbeit auf Landesebene (Politik, Verbände) und auf diözesaner Ebene (Kirchenleitung)	Rahmenbedingungen erhalten und verbessern Bekanntheit und Wertschätzung erhöhen Unterstützer in Caritas und Pastoral gewinnen Zukunftsfähigkeit und -sicherung des Dienstes Der Caritassozialdienst steht für eine glaubwürdige armutsfeste Kirche

3. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

3.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Berichtszeitraum ist der Projektzeitraum (1. Juni 2014 bis 31. Mai 2016). Personelle Ressourcen wurden durch die Projektleitung mit etwa 20 Prozent des Deputats im Rahmen der Zuständigkeit für das Fachreferat und damit aus verbandlichen Eigenmitteln eingebracht. Die Projektassistenz wurde im 1. Projektjahr aus Mitteln der Lotterie Glücksspirale mit einem zusätzlichen Stellenanteil von 10 Prozent verstärkt. Im zweiten Projektjahr wurden Glücksspirale-Mittel für eine zusätzliche 10 Prozent-Projektreferentenstelle eingesetzt. Sachkosten fielen an für Honorare, Reisekosten, Veranstaltungsmanagement (Tagungshäuser, Verpflegung), Materialaufwand, Fotos und Kopien, Druck- und Materialkosten für das Markenbild.

Die anfallenden Sach- und Personalkosten wurden für beide Projektjahre vor allem aus Mitteln der Glücksspirale akquiriert. Im ersten Projektjahr entstanden direkte Gesamtkosten von 12.311 Euro (davon 9.849 Euro Lotteriemittel, 2.462 Euro Eigenmittel), im zweiten Projektjahr in Höhe von 26.721 Euro (davon 16.033 Euro Lotteriemittel, 10.688 Euro Eigenmittel). Die Angabe für das zweite Projektjahr ist vorläufig laut Kalkulation, da die Abrechnung noch aussteht. Darüber hinaus brachten die Teilnehmenden der zehn Themenforen und der drei Plenumsveranstaltungen Know-how und Arbeitszeit in einer Gesamtsumme von 255 Teilnehmertagen ein. Teilnehmerbeiträge wurden nicht erhoben, Reisekosten trugen die örtlichen Caritasverbände.

3.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Im Prozess arbeiteten parallel zwei Themenforen: „Selbstverständnis und Aufgaben“ und „Struktur und Verortung“. In jeweils fünf (insgesamt zehn) Tagesveranstaltungen gab es externe (wissenschaftliche) oder interne fachliche Inputs, Diskussion und Austausch zu den Einzelthemen. Die Inputs und Ergebnisse wurden dokumentiert und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Das Angebot der insgesamt zehn regionalen Fachberatungstage unter Leitung von Prof. Dr. Anselm Böhmer (8) und Dr. Ulrike Hahn (2) wurde von 20 Verbänden mit insgesamt circa 120 Teilnehmenden angenommen. Hier wurden die Themen aus den Themenforen einer kritisch-konstruktiven Reflexion der Praxis in den Diensten unterzogen und praxistauglich dekliniert.

3.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Aus den Diskussionen der Themenforen heraus wurden im Ergebnis die Eckpunkte für das neue diözesane Rahmenkonzept erstellt. Ein erster Entwurf wurde im Frühjahr 2016 allen Orts Caritasverbänden (den Teilnehmenden der Themenforen, den Teamleitungen der Caritassozialdienste und den Geschäftsführenden/Vorständen) zur Diskussion und mit Bitte und Möglichkeit zur Rückmeldung zur Verfügung gestellt. Aus den vielen Rückmeldungen dieses aufwändigen Konsultationsprozesses wurde die finale Fassung im Sinne eines „größten gemeinsamen Nenners“ als neues Rahmenkonzept erstellt, das zur Bilanztagung des Prozesses am 31. Mai 2016 vorgestellt und vom Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes in Kraft gesetzt wurde. Damit bildet das neue diözesane Rahmenkonzept ein verbindliches, abgestimmtes Dokument. Die Armutssensibilität entfaltet sich durchgängig in diesem neuen Konzept zum Beispiel in den Aussagen zum Grundverständnis, zum Grundauftrag, zur Zielsetzung, zur Zielgruppe, zur politischen Dimension und zur Partizipation von Ratsuchenden.

3.4 Darstellungen der Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Vgl. 3.1-3.3.

3.5 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Eine systematische Evaluation und Qualitätssicherung des Prozesses fand im engeren Sinne nicht statt. Im Laufe des Prozesses bildeten jedoch die regelmäßigen Treffen der Teamleitungen und die Geschäftsführerkonferenzen die Möglichkeit zur Information über den Stand und zur Reflexion des Prozesses und waren damit wichtige Resonanzorte.

3.6 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Ein direkter Vergleich zum Vorjahr ist nicht möglich. Die erstrebten Wirkungen und Erfolge des Prozesses werden sich erst in der nahen Zukunft entfalten.

Die unmittelbar gesetzten Ziele (Durchführung einer Ist-Analyse, Erstellung eines neuen diözesanen Rahmenkonzepts, Eckpunkte für eine diözesane Berichterstattung) wurden erreicht. Darüber hinaus ist im Laufe des Prozesses ein Markenbild entwickelt worden, das sich in der neuen gemeinsamen Benennung und Schreibweise des Caritassozialdienstes (statt „CSD“), auf verschiedenen Produkten (Tassen, Notizblöcke, Postkarten, Bleistifte) und in einem Video-Clip („Erklärstück“) wiederfindet. Eine besondere Lernerfahrung war die auf Verständigung, kollegiale Erarbeitung und Erörterung gerichtete Prozess- und Be-

teiligungsorientierung: es wirkten in den Themengruppen Beteiligte aus 26 Orts Caritasverbänden und dort aus verschiedenen Hierarchieebenen (Vorstände, Fachbereichsleitungen, Mitarbeitende) mit ihrer jeweiligen Expertise und Perspektive zusammen. Dieser bottom-up-Ansatz war innovativ. Zugleich machte das den gesamten Prozess komplex und die Konsensorientierung ließ mutige Schritte im Konzept und inhaltliche Innovationen nur begrenzt zu.

4. Planung und Ausblick

4.1 Planung und Ziele

Der nächste Umsetzungsschritt ist die Anpassung des Rahmenkonzepts an die örtlichen Gegebenheiten im Sinne lokaler Konzepte der örtlichen Caritasverbände für „ihre“ Caritassozialdienste. Diese Aufgabe liegt bei den örtlichen Caritasverbänden, die bei Bedarf direkte Unterstützung durch den Diözesan-Caritasverband erhalten.

Die erste diözesane Sozialberichterstattung wird als Test erstmals 2016 durchgeführt. Damit soll künftig regelmäßig und datenbasiert der interessierten (kirchlichen) Öffentlichkeit deutlich gemacht werden, dass (und in welcher Reichweite) der Caritassozialdienst Menschen in Not, Armut und Ausgrenzung erreicht.

Als Erkenntnis aus dem Prozess und als Zukunftsaufgabe stehen die methodische Öffnung des Caritassozialdienstes (Gruppenangebote, Einbindung Ehrenamtlicher..) und die Stärkung der Partizipation der Ratsuchenden auf der Agenda.

4.2 Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Risiken: Es gibt keinen Rechtsanspruch auf die Leistungen des Caritassozialdienstes, der als caritativer Fachdienst vor allem auf der Selbstverpflichtung der Caritas als katholischem Wohlfahrtsverband der Erzdiözese Freiburg basiert. Er wird wesentlich aus Kirchensteuermitteln und nur minimal aus öffentlichen Mitteln finanziert. Von der Entwicklung der Kirchensteuermittel und der Gesamtkostenentwicklung der örtlichen Caritasverbände hängt wesentlich seine personelle und sächliche Ausstattung ab.

Chancen: Vor Ort kommt es für die Zukunft darauf an, den anstehenden Generationenwechsel zu gestalten und für eine altersmäßige und interkulturelle Durchmischung der Teams mit höherer Balance aus Erfahrung und Erneuerung zu nutzen. Eine Bewusstmachung von ungenutzten Potenzialen aus der internen Vernetzung der Fachberatungsdienste in den Caritasverbänden, in der Zusammenarbeit mit der Pastoral und mit der Diakonie könnte Synergieeffekte haben und die Reichweite und Wirkung des Dienstes verbessern. Das hohe fachliche Potenzial und Engagement im Caritassozialdienst kann so noch stärker zu einem klareren armutspolitischen Profil beitragen und für eine hohe Glaubwürdigkeit der Arbeit der verbandlichen Caritas in Kirche und Gesellschaft stehen.

5. Organisationsstruktur und Team

5.1 Organisationsstruktur

Das Projekt wurde im Fachreferat 32 Armut, Existenzsicherung und Caritassozialdienst in der Abteilung III Soziale Dienste verantwortet.

5.2 Vorstellung der handelnden Personen

- Dr. Ulrike Hahn, Abteilungsleiterin Soziale Dienste und zugleich Verantwortliche für das Referat 32 Existenzsicherung, Armut, Caritassozialdienst: Projektkonzipierung und Projektleitung
- Petra Schopp, Verwaltungsmitarbeiterin im Referat 32: Projektassistenz, Organisation und Dokumentation der Veranstaltungen
- Alexander Gromann-Bross, Referent für Gemeindecaritas, Projektreferent im zweiten Projektjahr
- Prof. Dr. Anselm Böhmer, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg: wissenschaftliche Begleitung

5.3 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Die örtlichen Caritasverbände und die dort handelnden Verantwortlichen – Vorstände/Geschäftsführungen, Fachbereichs-/Abteilungsleitungen, Teamleitungen und Mitarbeitenden im Caritassozialdienst – sind die zentralen Netzwerkpartner. Wichtige Kooperationsschnittstellen bilden im Diözesan-Caritasverband die Fachreferent(inn)en mit Zuständigkeit für die Bereiche Migration/Integration, Gemeindecaritas, Arbeit/Europa/Schuldnerberatung, Behindertenhilfe/Gemeindepsychiatrie und Familienhilfe/Schwangerenberatung.

Seit 2014 ist der Caritassozialdienst durch die Abteilungsleiterin in der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Beratungsdienste in der Erzdiözese Freiburg vertreten. Ein wichtiges Netzwerk ist die Referent(inn)enkonferenz „Allgemeine Sozialberatung“ und deren Regionalgruppe „Südwest“ im Deutschen Caritasverband sowie der Fachausschuss „Arbeit und Existenzsicherung“ und der Unterausschuss „Sozialrecht“ in der Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg.

Auf der diözesanen wie auch auf der örtlichen Ebene ist die Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Baden und seinen Gliederungen eine wichtige Kooperationsachse. Das Pendant zum Caritassozialdienst bildet hier die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA), die dem Caritassozialdienst ähnlich strukturiert arbeitet. Zum Beispiel wurde die gemeinsame Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht auch im Berichtszeitraum fortgesetzt und ermöglicht regelmäßig kollegialen fachlichen Austausch der Mitarbeitenden vor Ort.



„Die häusliche Pflege hat Wert!“

1. Vision und Ansatz

Die Sozialstationen der Caritas sind ein unverzichtbarer Partner in der ambulanten Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Faire finanzielle Rahmenbedingungen ermöglichen eine den Menschen zugewandte Pflege.

Kampagne für eine faire Finanzierung der Sozialstationen durch die Krankenkassen

2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

2.1 Das gesellschaftliche Problem

Immer mehr Menschen sind auf Unterstützung im Bereich der medizinischen Behandlungspflege angewiesen. Für ihre Sicherheit und Lebensqualität sorgen engagierte Pflegefachkräfte mit hoher fachlicher und sozialer Kompetenz. Ambulante Pflegedienste ermöglichen so einen sicheren Verbleib in der eigenen Häuslichkeit. Dieser qualifizierten und anspruchsvollen Aufgabe gebührt eine angemessene, tarifliche Bezahlung der Pflegefachkräfte.

Tariflöhne werden auch von Politik und Kassen zu Recht eingefordert. Bei den Vergütungen werden tarifliche Lohnerhöhungen jedoch von den Krankenkassen nicht entsprechend berücksichtigt. Krankenkassen gefährden eine zeitlich angemessene und qualifizierte Pflege. Sie beschädigen die Attraktivität des Pflegeberufs und schaffen Rahmenbedingungen, die es Pflegekräften schwer machen, ihren Beruf dauerhaft auszuüben und dabei gesund zu bleiben. Für viele tarifgebundene Pflegedienste ist eine Finanzierungslücke entstanden, die ihre Existenz und somit die Versorgung der Bevölkerung gefährdet. Deshalb braucht die häusliche Pflege eine klarstellende gesetzgeberische Ergänzung im Sozialgesetzbuch V (SGB V).

Nach Berechnung des Statistischen Landesamtes könnte die Zahl der Pflegebedürftigen bis 2030 um 103.000 zunehmen und auf 402.000 klettern – ein Anstieg um 35 Prozent. Bis 2050 könnten es sogar 578.000 Pflegebedürftige sein. Mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden zuhause versorgt. Die Häusliche Krankenpflege nach SGB V ist mit einem Umsatzanteil von 40 bis 60 Prozent somit neben der Pflegeversicherung die wesentliche Säule der ambulanten Versorgung kranker und pflegebedürftiger Menschen. Die Schere zwischen Erlösen und Kosten kann in der Pflege nicht durch Produktivitätsfortschritte aufgefangen werden, sondern führt zwingend zu Arbeitsverdichtung und Leistungsverkürzungen mit den bekannten Folgewirkungen.

Eine weitere Möglichkeit, Zeit in die Pflege zurück zu geben, ist die Entbürokratisierung. Im Rahmen der Häuslichen Krankenpflege zeigt sich der Bürokratieaufwand insbesondere an der derzeitigen Handhabung des Antragsverfahrens und vor allem der Genehmigungspraxis der Kassen. Allein in der häuslichen Krankenpflege summieren sich die Bürokratiekosten laut Statistischem Bundesamt auf 191 Millionen Euro. Eine weitere Finanzierungslücke zeigt sich beim Entlass- oder besser Überleitungsmanagement.



Die Kirchlichen Sozialstationen sichern die ambulante Versorgung von pflegebedürftigen Menschen zuhause. Sie geraten allerdings zunehmend unter Druck.



*Die Zeit für die nötige
Pflege muss gegeben und
fair bezahlt werden.
Nur so kann der Mensch,
der Pflege benötigt, sie
bekommen.*



Autokorsos und Unterschriftenaktionen sorgten für eine breite Wahrnehmung der Problematik – auch in der Politik.

2.2 Bisherige Lösungsansätze

Über viele Jahre hinweg agierte der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg im Bereich der häuslichen Pflege, gemeinsam mit den anderen Verbänden der Leistungserbringer, mit den allgemein üblichen Instrumentarien: Verhandlungen mit den Kostenträgern, Gespräche auf den Vorstandsebenen, Gespräche mit der Spitze des Sozialministeriums, schriftliche Eingaben an die Landes- und Bundesregierung, seit 2008 auch mit Schiedsverfahren und Klagen gegen Schiedsentscheidungen. All diese Bemühungen führten zwar zu Ergebnissen, die sich im Bundesvergleich sehen lassen konnten, die aber nicht ausreichend waren, um die stetigen Kostensteigerungen der Sozialstationen – insbesondere im Personalbereich – aufzufangen.

2.3 Der Lösungsansatz

2.3.1 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

Zielgruppen sind Politik, Krankenkassen und Sozialstationen. Mit der Kampagne „Die häusliche Pflege hat Wert!“ machen die Sozial- und Diakoniestationen gemeinsam mit dem Diözesan-Caritasverband Freiburg und dem Diakonischen Werk Baden seit dem Frühjahr 2013 in vielerlei Aktionen auf die drohende Versorgungslücke in der ambulanten Pflege aufmerksam. In den Gesprächen mit den Politikern fordern sie schon seit mehreren Jahren die Anerkennung der tariflichen Bezahlung ihrer Pflegefachkräfte durch die Krankenkassen, damit wieder mehr Zeit für die Pflege möglich ist. Im Zuge der Entbürokratisierung wurden Modelle zum Verordnungsprozess erprobt.

Für die Kampagne wurden im Diözesan-Caritasverband zwei Arbeitsgruppen (AG Lobby und AG Entgelt) ins Leben gerufen. Sie setzen sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Sozialstationen, des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg und des Diakonischen Werkes Baden zusammen.

2.3.2 Erwartete Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Um die Rahmenbedingungen verlässlich zu gestalten, braucht es die Unterstützung der Politik. Ziel ist, dass der Gesetzgeber die Tarifbindung bei den kirchlichen Pflegediensten als Bestandteil einer wirtschaftlichen Betriebsführung in das Sozialgesetzbuch V (häusliche Krankenpflege) mit aufnimmt, damit tarifvertraglich vereinbarte Vergütungen, auch nach kirchlichem Arbeitsrecht, von den Kassen künftig nicht mehr als unwirtschaftlich abgelehnt werden können. Es geht nicht darum, die Gewinne zu maximieren – es geht darum, die Vergütungserhöhungen in Zeit für die Pflege umzusetzen. Die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden. Es geht nicht zuletzt um die Leistungsfähigkeit der Sozialstationen.

2.3.3 Darstellung der Wirkungslogik (siehe Grafik S. 21)

Die Kampagne arbeitet auf verschiedenen Ebenen:

- In Arbeitsgruppen werden Vorgehen und Gesamtstrategie von Geschäftsführern von Sozial- und Diakoniestationen, dem Diözesan-Caritasverband Freiburg und dem Diakonischen Werk Baden entwickelt.
- Jede einzelne Sozialstation arbeitet die konkrete Umsetzung auf lokaler Ebene aus und passt sie den Gegebenheiten vor Ort an.
- Gleichzeitig finden zentrale und konzertierte Aktionen (wie zum Beispiel Autokorsos, Unterschriftensammlungen, Briefsendungen) statt.



Vertreter von Sozialstationen, Caritas und Diakonie übergaben am 21. Mai 2014 60.000 Unterschriften an Landtagspräsident Guido Wolf (links).



Rupert Niewiadomski, Geschäftsführer der katholischen Sozialstation Freiburg und Sprecher der AG Lobby, am 23. März 2015 vor dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages in Berlin (rechts).

3. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

3.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Zur Erstellung der Kampagnenmaterialien, zur Unterstützung der Arbeit in den Arbeitsgruppen, zur Finanzierung eines Projektes zur Zeiterfassung und der externen Begleitung der Einzelverhandlungen zahlen die Caritas-Sozialstationen seit drei Jahren einen Solidarbeitrag in Höhe ihres Mitgliedsbeitrages (circa 120.000 Euro). Hinzu kamen eine einmalige Umlage der Diakoniestationen sowie Beiträge der Diözesan-Caritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart und des Diakonischen Werkes Baden (circa 45.000 Euro). Pro Jahr beträgt das Kostenvolumen der Kampagne rund 65.000 Euro.

3.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Zu Beginn wurden ein Kampagnendesign entworfen und verschiedenste Materialien entwickelt, hergestellt und verbreitet: Aufkleber, Banner, Autofähnchen, Plakate, Roll-Ups etc. Die Lobbygruppe entwickelte Musterschreiben an die Kirchengemeinden, an Bürgermeister und Landräte, an Landes- und Bundespolitiker, an Ärzte und Apotheker.

Zahlreiche Abgeordnete reagierten und kamen zu Schnuppertagen, zu kleinen Gesprächsrunden und zu Podiumsdiskussionen. Weitere herausragende Kampagnenelemente waren Autokorsos an drei verschiedenen Orten mit einer Beteiligung von insgesamt rund 650 Fahrzeugen sowie eine Unterschriftensammlung, die landesweit fast 60.000 Unterstützer fand. Nachdem es trotz mehrerer Anläufe nicht gelang, die gesammelten Unterschriften dem Ministerpräsidenten zu übergeben, hat sie der Landtagspräsident in Empfang genommen.

Ein ökumenischer Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt der Dank an die Mitarbeitenden in den Sozialstationen stand, bildete 2014 den Auftakt zu einer weiteren Unterschriftensammlung, die zum Ziel hatte, eine Petition an den Deutschen Bundestag auf den Weg zu bringen. Erneut kamen – diesmal bundesweit – nahezu 60.000 Unterschriften zusammen, die die Petition unterstützten. Damit war das notwendige Minimum von 50.000 Unterschriften deutlich überschritten und somit der Weg in den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages frei. Der Petent, Rupert Niewiadomski, Geschäftsführer der katholischen Sozialstation Freiburg und Sprecher die AG Lobby, wurde am 23. März 2015 nach Berlin zur Anhörung im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages geladen.

Darstellung der Wirkungslogik

Ursachen:

- keine Refinanzierung von Tarifsteigerungen durch die Krankenkassen
- hoher Bürokratieaufwand bei der Verordnung häuslicher Krankenpflege
- keine Vergütung bei der Mitarbeit der Sozialstationen beim Entlassmanagement

Gesellschaftspolitisches Problem:

Für viele tarifgebundene Pflegedienste ist eine Finanzierungslücke entstanden, die die Arbeitsbedingungen verschlechtert, die Existenz der Pflegedienste und somit die Versorgung der Bevölkerung gefährdet.

Folgen:

- Arbeitsverdichtung
- weniger Zeit in der Pflege
- drohende Versorgungslücke

Vision / Ziele:

- Versorgung mit häuslicher Krankenpflege ist gesichert
- Mehr Zeit in der Pflege
- Verbesserte Arbeitsbedingungen
- Gesetzesänderung schafft Voraussetzung für Refinanzierung von Tarifierhöhungen
- Entbürokratisierung im Verordnungsmanagement bringt mehr Zeit in die Pflege
- Entlassmanagement wird vergütet

Wirkungen:

- Problem ist in der Öffentlichkeit bekannt und bei der Politik angekommen (politische Absichtserklärungen)
- Damit wird der Druck erhöht auf die Politik, um die Gesetzesänderung zu erreichen
- Stellenwert der ambulanten Pflege ist im Blick
- Bei einzel verhandelten Sozialstationen mehr Zeit in der Pflege

Ressourcen:

- AG Lobby und AG Entgelt (Sozialstationen und Diözesan-Caritasverband Freiburg und Diakonisches Werk Baden)
- dreimaliger Solidaritätsbeitrag der Caritas-Sozialstationen (in der Höhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages)
- externe Begleitung (Fa. SilverAge und Rechtsanwalt Dr. Brünner)

Leistungen (Output):

- Pressearbeit
- Podiumsdiskussionen
- Lobbyarbeit (Bundestagspetition, Autokorso, Unterschriftenaktionen, Berlinreise, Enquete-Kommission...)
- Gespräche mit Politikern
- Lobbyarbeit nach innen (Bündnispartner)
- Teilnahme an Projekten zur Entbürokratisierung
- Einzelverhandlungen

Zielgruppen:

- Politik
 - Krankenkassen
 - Sozialstationen
- Indirekt:
- Gesellschaft
 - Kirche



Gruppenfoto in Berlin: Mehrere Initiativen in Deutschland fordern bessere finanzielle Rahmenbedingungen für die Pflege.

3.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

59.766 Menschen zeichneten die Petition „Angemessene Vergütung für Pflegekräfte“ an den Bundestag, die in der öffentlichen Sitzung des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages am 23. März 2015 beraten wurde. Unterstützung erfährt das Anliegen vom Deutschen Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflege e.V. (DEVAP) sowie vom Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V. (VKAD). Zur Beratung des Ausschusses über die Petition erschien Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe persönlich. Dies unterstreicht die Bedeutung der behandelten Thematik. Die Petition befindet sich weiterhin im Prüfstatus. Ein Modellversuch zur „Verordnung häuslicher Krankenpflege“ in Baden-Württemberg mit dem Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek), der wissenschaftlich von der Hochschule Esslingen begleitet wurde, hat Erkenntnisse zur Entbürokratisierung gebracht – der Abschlussbericht liegt vor.

3.4 Darstellungen der Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

(siehe Grafik S. 23)

3.5 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

In einer Steuerungsgruppe, in der neben Vertretern der beiden Arbeitsgruppen Lobby und Entgelt auch die Vorstände der Spitzenverbände eingebunden sind, wurden die erreichten Ziele und weitere Strategien regelmäßig abgestimmt. Hierbei ging es insbesondere darum, wie die Arbeit der beiden AGs sich gegenseitig ergänzen kann.

3.6 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das Ziel einer Gesetzesänderung ist noch nicht erreicht, jedoch sind weitere Schritte in diese Richtung getan. Auf Landesebene zeigen sich die Ergebnisse insbesondere in den Empfehlungen der Enquete-Kommission Pflege als auch im Koalitionsvertrag – unser Thema ist in der Politik angekommen. Jetzt gilt es, dran zu bleiben, damit es nicht bei politischen Absichtserklärungen bleibt.

4. Planung und Ausblick

4.1 Planung und Ziele

Die badische Kampagne der Diakonie- und Caritas-Sozialstationen „Die häusliche Pflege hat Wert!“ wird auf verschiedenen Ebenen weitergehen, jeweils gut abgestimmt zwischen den Sozialstationen und den Verbänden und mit fundierten Argumentationen belegt. Im Rahmen der AG Entgelt ist eine Aktualisierung der Datenlage durch die externe Begleitung der Firma SilverAge geplant.

Die AG Lobby wird mit den Bündnispartnern auf Bundesebene (Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V., Deutschen Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflege e.V.) an der Idee, eine Bundesratsinitiative zu initiieren, bleiben. Die Einbindung der Kirchen soll den Sozialstationen den Rücken stärken und das Anliegen, gute Rahmenbedingungen für die ambulante Pflege zu schaffen, weiter befördern.

4.2 Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Die gesellschaftlichen Diskussionen um den demographischen Wandel und das Leben im Quartier sowie die anstehenden Änderungen im Bereich der Pflegeversicherung zeigen auf, dass die ambulante Versorgung pflegebedürftiger Menschen in Zukunft eine noch wichtigere Aufgabe sein wird. Hier sind die ambulanten Pflegedienste unverzichtbarer Partner, insbesondere auch im Hinblick auf die (haus)ärztliche Versorgung, die trotz Anreizen in manchen Regionen Anlass zur Sorge gibt.

5. Organisationsstruktur und Team

5.1 Organisationsstruktur

Um der geschilderten Problematik auf allen Ebenen begegnen zu können, wurden für die Kampagnenarbeit unterschiedliche Arbeitsgruppen gegründet. Die AG Entgelt und AG Lobby arbeiten mit unterschiedlichem Fokus am gleichen Ziel. Die AG Entgelt bereitete in einem Projekt mit der Firma SilverAge die Basis, um mit validem Zahlenmaterial in die Einzelverhandlungen im Bereich des SGB XI (Pflegeversicherung) zu gehen. Die AG Lobby plante Aktionen und startete Initiativen, um außerhalb des direkten Verhandlungsgeschehens Einfluss auf das Interesse und Problembewusstsein der Öffentlichkeit und der Politik zu nehmen und Druck gegenüber den Kassen aufzubauen. Die Strategie wird in der Steuerungsgruppe abgestimmt. Die beiden Spitzenverbände auf Landesebene (Diözesan-Caritasverband Freiburg und Diakonisches Werk Baden) sind Teil der Arbeitsgruppen und vertreten zudem das Anliegen in ihren Gremien. Als weitere Bündnispartner sind auf Bundesebene die Verbände VKAD und DEVAP gewonnen worden.

5.2 Vorstellung der handelnden Personen

AG Lobby:

- Rupert Niewiadomski – Sprecher der AG Lobby
- Achim Gauger, Waltraud Kannen, Christel Satter, Petra Spaniol-Höfner (Vertreter der Caritas-Sozialstationen)
- Christa Fröhlich, Thomas Ritter-Neumann, Michael Szymczak (Vertreter der Diakoniestationen)
- Pia Haas-Unmüßig (Diakonisches Werk Baden)
- Barbara Dietrich-Schleicher, Thomas Maier (Diözesan-Caritasverband Freiburg)

3.4 Darstellung der Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Zielgruppe	Ressourcen / Leistung	Wirkungen
Politik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Podiumsdiskussionen ■ Mitfahrt einer Pfl egetour ■ Unterschriftenübergabe ■ Briefaktionen an Landtagskandidaten ■ Bundestagspetition ■ Gespräche in Gremien (Gemeindetag, Ministerium, Pflegeenquete, Petitionsausschuss) ■ pflegepolitische Fahrt (Berlin) 	Die Aktionen machen die Problematik bekannt, erzeugen öffentlichen Druck für die Gesetzesänderung. Ziel ist, dass der Gesetzgeber die Tarifbindung bei den kirchlichen Pflegediensten als Bestandteil einer wirtschaftlichen Betriebsführung in das Sozialgesetzbuch V (häusliche Krankenpflege) mit aufnimmt.
Krankenkassen / Pflegekassen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mitarbeit bei Modellprojekten zur Entbürokratisierung des Verordnungswesens ■ Erarbeiten und Vereinbaren von Parametern für die Einzelverhandlungen ■ Unterstützung der Verhandlungspositionen der Liga 	Im Rahmen der Selbstverwaltung werden alle Möglichkeiten ausgeschöpft, die die Rahmenbedingungen für die ambulanten Pflegedienste verbessern.
Sozialstationen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Beteiligung an den unterschiedlichen Aktionen ■ Bereitstellen von Materialien (Briefe an Arzt, Apotheker, Kirchengemeinden, Politiker) ■ Infostände ■ Gottesdienst 	Die Zusammenarbeit und Solidarität unter den Sozialstationen wird gestärkt. Die Mitarbeitenden erleben, dass aktiv daran gearbeitet wird, Arbeitsbedingungen zu verbessern. Einzelverhandlungen im SGB XI werden Normalität und geben Zeit in die Pflege zurück.
Gesellschaft / Kirche	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unterschriftensammlungen ■ Infostände ■ Pressearbeit ■ Gespräche 	Die Situation der ambulanten Pflege wird öffentlich – und die Aktionen werden unterstützt.

AG Entgelt:

- Thomas Ritter – Sprecher der AG Entgelt
- Dr. Axel Schuhen (Firma SilverAge, externer Berater)
- Christine Hodel, Berthold Droste, Rolf Steinegger, Peter Schwander (Vertreter der Caritas-Sozialstationen)
- Johannes Sackmann, Markus Schrieder (Vertreter der Diakoniestationen)
- Beatrix Vogt-Wuchter, Andreas Bröker (Diakonisches Werk Baden)
- Barbara Dietrich-Schleicher, Jürgen Halbleib, Jürgen Müller (Diözesan-Caritasverband Freiburg)

5.3 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Ein ganz entscheidender Faktor war die Gewinnung von Bündnispartnern. Insbesondere bei den Vertretern der Kommunen stieß das Anliegen der Sozialstationen auf großes Interesse und breite Unterstützung. Auch der damalige Erzbischof von Freiburg, Robert Zollitsch, fand im Rahmen des Diözesantags deutliche Worte zur Unterstützung der Sozialstationen. In den Arbeitsgruppen mit den Pflegekassen im Rahmen der Einzelverhandlungen wurden die Situation und Perspektiven der ambulanten Pflege sowie Kalkulationsansätze für die Preisfindung ausführlich besprochen und analysiert, was zu einem besseren Verständnis der Kostensituation beigetragen hat.

Finanzbericht

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung

AKTIVA			
Bilanzposition	31.12.2015 in Euro	31.12.2014 in Euro	
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	82.840	69.618	
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	9.237.081	9.835.288	
2. technische Anlagen und Maschinen	497.066	494.309	
3. andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.839.965	1.609.406	
4. geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	278.546	167.281	
	11.852.658	12.106.283	
III. Finanzanlagen			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	50.000	50.000	
2. Beteiligungen	91.339	91.210	
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	29.682.395	28.547.324	
4. sonstige Ausleihungen	395.169	440.499	
	30.218.903	29.129.034	
Anlagevermögen gesamt	42.154.401	41.304.935	
B. Umlaufvermögen			
I. Vorräte			
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	60.222	66.094	
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	6.324.448	4.425.197	
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	10.707.002	11.668.049	
Umlaufvermögen gesamt	17.091.672	16.159.339	
C. Rechnungsabgrenzungsposten	100.923	36.997	
D. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung	1.368	0	
SUMME AKTIVA	59.348.363	57.501.271	

PASSIVA			
Bilanzposition	31.12.2015 in Euro	31.12.2014 in Euro	
A. Eigenkapital			
I. Vereinskaptal	37.702.564	37.546.115	
II. Gewinnrücklagen	707.766	708.789	
III. Bilanzgewinn/Bilanzverlust	5.703.178	2.830.668	
		44.113.508	41.085.572
B. Sonderposten aus zweckgebundenen Zuschüssen			
1. Öffentliche Investitionszuschüsse	1.080.958	1.155.472	
2. Kirchliche Investitionszuschüsse	912.060	1.068.672	
3. Nicht-öffentl. Investitionszuschüsse	1.263.031	1.336.011	
4. Spenden und andere Zuwendungen	90.125	95.483	
		3.346.174	3.655.638
C. Rückstellungen			
1. Rückstellung für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0	145.647	
2. Steuerrückstellungen	0	0	
3. sonstige Rückstellungen	1.481.983	1.439.921	
		1.481.983	1.585.568
D. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.545.710	1.772.054	
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	984.349	503.145	
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	24.735	63.564	
4. Verbindlichkeiten aus Investitionsförderung	30.000	30.000	
5. sonstige Verbindlichkeiten	7.421.896	8.668.373	
6. Verwahrgelder Jugendliche	71.664	26.618	
		10.078.354	11.063.754
E. Rechnungsabgrenzungsposten			
		328.344	110.739
SUMME PASSIVA	59.348.363	57.501.271	

Gewinn- und Verlustrechnung	2015		2014	
	in Euro	%	in Euro	%
1. Erlöse aus Mitgliedsbeiträgen	1.177.452,93	2	1.098.466,91	2
2. Erlöse aus Dienstleistungen	36.976.321,12	49	29.125.356,75	45
3. Erlöse aus Lieferungen / Warenverkäufen	105.956,67	0,1	88.188,43	0,1
4. Zuweisungen und Zuschüsse				
4.1 Öffentliche Zuweisungen und Zuschüsse	9.300.091,99		7.984.151,13	
4.2 Kirchliche Zuweisungen und Zuschüsse	24.161.175,98		23.203.990,45	
4.3 Nicht-öffentl. Zuschüsse u. Zuwendungen	115.626,84		136.419,65	
4.0 Summe Zuweisungen und Zuschüsse	33.576.894,81	44	31.324.561,23	48
5. Erträge aus Hilfs- und Nebenbetrieben	100.844,96	0,1	122.806,98	0,2
6. Erlöse aus Spenden und ähnlichen Zuwendungen	1.519.097,91	2	1.548.803,71	2
7. Sonstige betriebliche Erträge	2.305.214,59	3	1.929.619,83	3
8. Summe betriebliche Erlöse	75.761.782,99		65.237.803,84	
9. Materialaufwand				
9.1 Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	-3.433.617,01		-2.504.351,05	
9.2 Aufwendungen für bezogene Leistungen	-14.263.680,55		-11.522.287,91	
9.0 Summe Materialaufwand	-17.697.297,56	24	-14.026.638,96	22
10. Personalaufwand				
10.0 Summe Personalaufwand	-25.501.303,30	35	-22.530.737,52	35
11. Abschreibungen				
11.0 Summe Abschreibungen	-1.435.978,82	2	-1.398.996,48	2
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				
12.1 Miete, Leasing, Pacht	-955.633,13	1	-809.505,13	1
12.2 Fuhrpark und Reisekosten	-521.623,99	1	-546.795,84	1
12.3 Personalnebenkosten	-286.359,08	0,4	-222.759,07	0,3
12.4 Verwaltungsaufwand	-1.606.644,18	2	-1.258.463,36	2
12.5 Abgaben und Versicherungen	-184.185,77	0,3	-171.140,67	0
12.6 Instandhaltung, Wartung, Ersatzbeschaffung	-1.117.292,78	2	-770.596,46	1
12.7 Zuführung zu Sonderposten und Verbindlichkeiten	-190.109,00	0,3	-235.312,50	0,4
12.8 Sonstige Aufwendungen	-2.684.017,42	4	-2.044.978,50	3
12.9 Periodenfremder sonstiger Aufwand	0,00	0	0,00	0
12.10 Weiterleitung Zuschüsse	-20.273.740,49	28	-19.470.213,30	31
12.11 Verluste Abgang von Finanzanlagen	-40.858,23	0,1	-84.395,12	0,1
12.12 Raumkosten	-173.188,05	0,2	-201.381,44	0,3
12.0 Summe sonstige betriebliche Aufwendungen	-28.033.652,12	39	-25.815.541,39	40
13. Summe betriebliche Aufwendungen	-72.668.231,80		-63.771.914,35	
14. Zwischenergebnis I	3.093.551,19		1.465.889,49	
15. Erträge aus Beteiligungen	468,40		468,40	
16. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	820.738,66		965.996,86	
17. Abschreibungen auf Finanzanlagen	-609.005,62		-168.523,69	
18. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-59.071,89		-67.793,60	
19. Finanzergebnis	153.129,55		730.147,97	
20. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	3.246.680,74		2.196.037,46	
21. Außerordentliche Erträge	0,00		0,00	
22. Außerordentliche Aufwendungen	-355.000,00		-60.000,00	
23. Außerordentliches Ergebnis	-355.000,00		-60.000,00	
24. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-6.237,81		-4.569,99	
25. Sonstige Steuern	-13.956,62		-22.433,88	
26. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	2.871.486,31		2.109.033,59	

Lagebericht

Erläuterungen zu den Jahresabschlüssen 2014 und 2015

Die Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme beträgt in Aktiva und Passiva zum 31. Dezember 2015 59,3 Mio. Euro (Vorjahr 57,5 Mio. Euro). Das Anlagevermögen ist aufgrund von Investitionen des Geschäftsjahres 2015 um 850.000 Euro gestiegen, während der Bank- und Kassenbestand sich um 961.000 Euro verringerte.

Die Eigenkapitalquote ist mit 74,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (71,5 Prozent) gestiegen. Dies ist auf das positive Jahresergebnis zurückzuführen.

Der Sonderposten aus zweckgebundenen Zuschüssen hat sich gegenüber 2014 aufgrund planmäßiger Auflösungen um 309.000 Euro reduziert.

Die Rückstellungen liegen mit 1,4 Mio. Euro um 104.000 Euro unter dem Vorjahresstand. Dies ist auf die Auflösung der in der Vergangenheit gebildeten Rückstellung für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen in Höhe von 146.000 Euro zurückzuführen.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten haben sich um 226.000 Euro auf 1,5 Mio. Euro tilgungsbedingt reduziert.

Bei einem Anlagevermögen von 42,1 Mio. Euro und langfristigem Kapital von 51,9 Mio. Euro errechnet sich für 2015 eine Überdeckung von 9,7 Mio. Euro. Damit ist die betriebswirtschaftlich gewünschte Übereinstimmung von Kapitalbindungs- und Kapitalüberlassungsfristen gewahrt.

Investitionen und Erhaltungsaufwand

Die Gesamtinvestitionen des Jahres 2015 in das Anlagevermögen belaufen sich auf 14,4 Mio. Euro (Vorjahr 10,3 Mio. Euro), davon entfallen auf immaterielle Vermögensgüter und Sachanlagen 1,2 Mio. Euro und auf Finanzanlagen 13,1 Mio. Euro. Diesem Zugang von Sach- und Finanzanlagen stehen in 2015 Abgänge in Höhe von 12,3 Mio. Euro gegenüber.

Die Zugänge immaterieller Vermögenswerte resultieren im Wesentlichen aus der Anschaffung von Software in der Verbandszentrale und im Christophorus-Jugendwerk. Die Zugänge in das Sachanlagevermögen konzentrieren sich im Wesentlichen auf Investitionen in die Betriebs- und Geschäftsausstattung in Höhe von 814.000 Euro (Vorjahr 616.000 Euro) in der Verbandszentrale und im Christophorus-Jugendwerk.

Die Finanzanlagen weisen in 2015 Zugänge bei den Wertpapieren in Höhe von 13,1 Mio. Euro und Abgänge in Höhe von 11,4 Mio. Euro aus (im Vorjahr Zugänge in Höhe von 9,4 Mio. Euro und Abgänge in Höhe von 9,7 Mio. Euro). Abschreibungen auf Finanzanlagen wurden aufgrund von Kursveränderungen der Wertpapiere gemäß des Niederstwertprinzips vorgenommen.

Die Aufwendungen für die Unterhaltung und Pflege von Gebäuden und Betriebs- und Geschäftsausstattung belaufen sich auf 1,1 Mio. Euro (Vorjahr 771.000 Euro). Sie verteilen sich in 2015 im Wesentlichen auf die Verbandszentrale mit 463.000 Euro, auf das Christophorus-Jugendwerk mit 482.000 Euro, auf Heim Mariahof mit 137.000 Euro sowie auf die Fachschule Heidelberg mit 25.000 Euro.

Wirtschaftliche Entwicklung des Verbandes

Der Diözesan-Caritasverband schließt das Geschäftsjahr 2015 mit einem Jahresüberschuss von 2,8 Mio. Euro (Vorjahr 2,1 Mio. Euro) ab.

Den betrieblichen Erlösen aus dem operativen Geschäftsbereich in Höhe von 75,7 Mio. Euro (Vorjahr 65,2 Mio. Euro) stehen betriebliche Aufwendungen in Höhe von 72,6 Mio. Euro (Vorjahr 63,7 Mio. Euro) gegenüber.

Die betrieblichen Erlöse resultieren maßgeblich aus Dienstleistungen in Höhe von 36,9 Mio. Euro (Vorjahr 29,1 Mio. Euro) und aus Zuweisungen und Zuschüssen in Höhe von 33,5 Mio. Euro (Vorjahr 31,3 Mio. Euro). Dabei entfallen 24,1 Mio. Euro (Vorjahr 23,2 Mio. Euro) auf kirchliche Zuwendungen.

Die Erlöse aus Dienstleistungen gliedern sich im Wesentlichen in erzielte Leistungsentgelte der Jugendhilfeeinrichtungen in Höhe von 27,0 Mio. Euro (Vorjahr 21,3 Mio. Euro) und erzielte Erlöse der Verbandszentrale in Höhe von 9,8 Mio. Euro (Vorjahr 7,7 Mio. Euro). Die Zunahme der Erlöse aus Dienstleistungen und öffentlichen Zuschüssen in der Verbandszentrale stammen hauptsächlich aus dem Bereich der Freiwilligendienste.

Die betrieblichen Aufwendungen setzen sich zusammen aus 17,9 Mio. Euro (Vorjahr 14,0 Mio. Euro) Materialaufwand, 25,5 Mio. Euro (Vorjahr 22,5 Mio. Euro) Personalaufwand, 1,4 Mio. Euro (Vorjahr 1,3 Mio. Euro) Abschreibungsaufwand und 28,0 Mio. Euro (Vorjahr 25,8 Mio. Euro) sonstiger betrieblicher Aufwand.

Beim Anstieg des Materialaufwands um 13 Prozent (+2,9 Mio. Euro) handelt es sich größtenteils um bezogene Leistungen, die im Wesentlichen auf die gestiegenen Honorarleistungen im Christophorus-Jugendwerk und im Bereich der Freiwilligendienste der Verbandszentrale zurückzuführen sind.

Die Personalkosten erhöhten sich aufgrund von Stellenausweitungen und Tarifsteigerungen um 13 Prozent (+2,9 Mio. Euro). Dabei hat sich die Gesamtzahl der Mitarbeiter(innen) im Jahresdurchschnitt von 2014 auf 2015 von 533 auf 640 Mitarbeiter(innen) erhöht. Hiervon sind 324 Mitarbeiter(innen) vollzeit- und 316 Mitarbeiter(innen) teilzeitbeschäftigt.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich um 9 Prozent (+2,2 Mio. Euro). Dieser Anstieg wurde im Wesentlichen durch höhere Aufwendungen für die Projekte zur Flüchtlingsarbeit, einen höheren Betrag der weitergeleiteten Zuschüsse sowie gestiegene Verwaltungs- und Instandhaltungsaufwendungen verursacht.

Den wesentlichen Anteil der sonstigen betrieblichen Aufwendungen bildet die Weiterleitung von zweckgebundenen Zuschüssen des Erzbistums insbesondere an die örtlichen Caritasverbände in Höhe von 20,2 Mio. Euro (Vorjahr 19,4 Mio. Euro).

Des Weiteren fielen in den Jahren 2014 und 2015 außerordentliche Aufwendungen in Höhe von 415.000 Euro an, die aus der betriebsbedingten Unterstützung der Caritas-Akademie GmbH resultierten.

Aus dem Jahresergebnis und kalkulatorischen Aufwendungen und Erlösen errechnet sich ein finanzwirtschaftlicher Überschuss in Höhe von 4,3 Mio. Euro (Vorjahr 3,2 Mio. Euro). Die Liquidität auf kurze Sicht reicht stichtagsbezogen für einen Zeitraum von 2,4 Monaten (Vorjahr 2,4 Monate) aus, um den regelmäßigen Monatsfinanzbedarf des Verbandes in Höhe von 4,2 Mio. Euro (Vorjahr 3,5 Mio. Euro) zu bedienen.

Für die Verbandszentrale zusammen mit der Vermögensverwaltung sowie den verbandseigenen Einrichtungen wird für das Geschäftsjahr 2016 mit einem positiven Jahresergebnis gerechnet.

Die Organisation

Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg ist einer der elf Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg und vertritt als Dachverband über 2.000 Einrichtungen mit etwa 95.100 Plätzen/Betten für rund 567.000 Betreute/Klienten/Schüler. Als Träger von eigenen Einrichtungen ist er vor allem in der Jugendhilfe und im Bildungsbereich tätig. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören die Beratung und Begleitung der örtlichen Caritasverbände sowie der Dienste und Einrichtungen der Caritas, die Koordination der Caritas in der Erzdiözese Freiburg und die Vertretung der Caritas im Land Baden-Württemberg.

Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg wurde am 16. November 1903 gegründet und ist als eingetragener Verein (e.V.) organisiert. Er hat seinen Sitz in Freiburg. Der Verband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Registereintrag: Amtsgericht Freiburg, VR 482

Link zur Satzung:

www.dicvfreiburg.caritas.de/derverband

Link zum Organigramm der Verbandszentrale:

www.dicvfreiburg.caritas.de/derverband/fachbereiche

Organe des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Leitungsorgan

Vorstand:

Bernhard Appel, Vorstandsvorsitzender
Mathea Schneider, Vorstand

Aufsichtsorgane

Diözesan-Caritasrat:

Weihbischof Dr. Bernd Uhl, Vorsitzender
Peter Weiß, Stellvertretender Vorsitzender

Der Diözesan-Caritasrat besteht aus elf Mitgliedern, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Caritasverbände, der caritativen Fachverbände, der caritativen Orden, Kongregationen und katholischen Schwesternschaften sowie aus dem Bereich der caritativen Rechtsträger des Verbandes und einem weiteren Mitglied zusammensetzen.

Link zur vollständigen Liste der Mitglieder:

www.dicvfreiburg.caritas.de/derverband

Vertreterversammlung:

Sie setzt sich aus Mitgliedern des Diözesan-Caritasrates und des Vorstandes sowie aus Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Caritasverbände, der caritativen Fachverbände, der Arbeitsgemeinschaften, der Orden, Kongregationen und katholischen Schwesternschaften, die in der Erzdiözese Freiburg ihr Mutter- bzw. Provinzialhaus haben, der korporativen Mitglieder sowie fünf Persönlichkeiten, die vom Diözesan-Caritasrat gewählt werden, zusammen.

Zur Struktur der Caritas in der Erzdiözese Freiburg gehören 27 vereinsrechtlich selbständige Orts Caritasverbände in Städten und Landkreisen, neun caritative diözesane Fachverbände sowie mehrere diözesane Arbeitsgemeinschaften verschiedener Fachrichtungen.

Link zur Mitgliederstruktur:

www.dicvfreiburg.caritas.de/derverband/unsere-mitglieder

Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e. V.
Alois-Eckert-Str. 6
79111 Freiburg
Tel.: 0761 8974-0
www.dicvfreiburg.caritas.de

Redaktion:

Thomas Maier

Autoren / Autorinnen:

Barbara Dietrich-Schleicher
Dr. Ulrike Hahn
Andrea Müller
Michael Müller

Fotos:

agj Fachverband, Offenburg:
12 (1)

Deutscher Caritasverband/KNA:
12 (1)

Diözesan-Caritasverband Freiburg:
5, 13, 14, 18 (1), 19, 20 (1)

KNA:
Titel, 6 (1), 18 (1)

Benedikt Plesker:
7, 11

Benjamin Pritzkeleit:
20 (1), 21

triolog: 6 (1)

Gestaltung:

triolog-web.de

Druck:

Druckerei Herbstritt

caritas



Jahresbericht 2014 / 2015

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e. V.

www.dicvfreiburg.caritas.de

